

bäumt sich, macht einen Satz und Sprung über einen vor uns liegenden Baumstamm — ich fühle mich in der Luft, ich ahne die mir nachfliegenden Gepäckstücke, dann gleich nach meiner Niederkunft am Boden den unsanften Streifenprall einer Kofferecke an den Kopf — einen Moment schwindelt es mir vor den Augen, dann bin ich wieder auf den Beinen. „Wo ist Schokubuku?“ Ich sah sehr wenig, denn meine Augengläser waren mir während des Sturzes von einem Baumaste herabgerissen worden, und zum Ueberflusse waren im Sturze auch meine Reservebrillen gebrochen. Ich folgte meinem Diener Schen, welcher mich zu Schokubuku geleitete. Er lag in einer kleinen Vertiefung, mit dem Gesichte nach abwärts, leblos, betäubt. Während ich sein haariges Oberkleid aufriß, schickte ich den Diener zu den Pferden zurück, um eine Flasche Absynth zu holen. Ich goß einen Theil der Flüssigkeit auf den braunen, breiten Rücken des Greises und begann dann zu reiben. Merkwürdig! Je mehr ich rieb, desto lichter wurde die dunkle Hautfarbe des Ajno und desto brauner meine Hand! Wie oft wurde behauptet, die Hautfarbe dieses Volkes sei bedeutend dunkler als jene der Japaner, aber immer hatte man vorher vergessen, Seife und Wasser in Anwendung zu bringen. Jetzt mußte mich der Zufall dazu führen, um constatiren zu können, daß die Hautfarbe der Ajno auch lichter sein könne als die der Japaner.

Schokubuku schlug die Augen auf, und als er wahrnahm, daß auch von meinem Kopfe das Blut träufelte, begegnete sein wehmüthig dankbarer Blick dem meinen. Ich setzte die Flasche an seine Lippen und er sog mit vollen, kräftigen Zügen die belebende Flüssigkeit ein. Obwohl der alte Mann noch während der folgenden Tage über Brustschmerzen klagte, glaube ich kaum, daß er sich eine ernste Verletzung zugezogen hatte. Schokubuku hätte gewiß von diesem Momente sein Leben für mich gelassen, und als wir uns eine Woche darauf trennten, traten ihm die Thränen in die Augen. Die Ajno sind an eine menschenfreundliche Behandlung von Seite der Japaner nicht gewöhnt; nehmen wir noch den schwerwiegenden Umstand dazu, daß die Gestalt eines Europäers der ihren viel näher kommt, als die der Japaner, so wird man leicht den Grund begreifen, warum sie dem Fremdländer mit